

Mehr als üben und konzertieren

Über sich hinauswachsen, ohne sich zu verlieren: Die hochbegabten Jugendlichen der Masterclasses in Rheinau üben hier zehn Tage lang – und machen dabei Ferien von allen Ablenkungen.

VON INDRANI DAS SCHMID

RHEINAU Kaum verhallt die letzte Kirchenglocke, schweben kleine musikalische Wolken aus den offenen Fenstern in den Innenhof des Klosters Rheinau. Mal übt eine Violine einen Lauf, mal sucht eine Viola nach dem richtigen Strich. Weiter entfernt jauchzt ein Cello. Die Sonne spiegelt sich in gelben Blütenköpfchen, die nun leeren Gartenstühle scheinen mit den Stauden grünen Partnerlook verabredet zu haben. Vögel zwitschern den Melodiefetzen hinterher. «Es ist so megaschön hier», sagt Johanna Bösiger und atmet tief durch. Die 15-jährige Cellistin sieht sich um. «Manchmal spielen wir hier im Garten, einfach so.»

Wir, damit sind 80 Schülerinnen und Schüler aus der Schweiz, Europa und Asien gemeint. Allesamt Streicher, allesamt musikalisch ausserordentlich begabt. Sie verbringen zurzeit zehn Tage in den Masterclasses von Youth Classics auf der Musikinsel Rheinau. Zehn Tage lang gemeinsam lernen, üben, Konzerte einstudieren, üben, lernen, essen, schlafen. «Und im Rhein ein Vollmondbad geniessen.» Zwei Grübchen werden in Johannas Gesicht sichtbar. Sind das wirklich Ferien? Aber ja, meint die Zürcherin und nickt kräftig. Hier gebe es keine Ablenkung, hier könne sie sich auf das konzentrieren, was ihr am liebsten sei – ihr Cello. Seit neun Jahren spiele sie es, «ohne mein Cello wäre mir langweilig». Hier habe sie keine Ablenkung durch die Schule oder die anderen alltäglichen Anforderungen. Hier könne sie sich voll auf ihre Lehrerin Rebecca Firth konzentrieren, die hier als Dozentin tätig ist. Und bei der sie auch normalerweise Unterricht habe. Sie fühle sich hier sehr wohl, «wie in einer Familie».

Familiärer Ton – intensiv gefordert

Der Schweizer Verein Youth Classics versteht sich denn auch als «Familie». Eine Familie der musikalisch Hochbegabten. Was elitär klingt, es aber



Die junge Cellistin Johanna Bösiger mit dem Gründer und künstlerischen Leiter der Masterclasses, Philip Draganov (links), und dem Präsidenten von Youth Classics, Remo Schällibaum.

Bild Indrani Das Schmid

nicht ist. Ihre Zielgruppe sind junge Streicher zwischen 9 und 29 Jahren, die eines gemeinsam haben: ausserordentliches Talent. Dies zeige sich entweder darin, sehr früh bereits ein Musikstudium anzustreben, auf dem Sprungbrett einer internationalen Karriere zu stehen oder in dem unbedingten Willen, mehr aus sich zu machen. Dies war bei dem elfjährigen Laurent Bourquin aus Zürich der Fall. Er wollte unbedingt in

pädagoge ist, nahm ihn erst zur Probe auf. «Da musste ich auf einmal echt Gas geben», sagt Laurent und grinst. Aber das war cool, endlich keine langweiligen Stücke mehr, sondern Herausforderungen wie das Einüben eines neuen Konzertstücks in zwei Tagen.

Hochbegabtenförderung ist nötig

Laurents Vater schmunzelt. Hier auf Rheinau sei das Üben quasi ein

sie später zurückgreifen könnten. Das sei unbedingt nötig, wer später in den oberen Ligen mitspielen möchte. Für ihn selbst gehörten zu seinen schönsten Erfahrungen die musikalischen Sommercamps in den USA. Solche Erlebnisse möchte er gemeinsam mit dem Präsidenten Remo Schällibaum weitergeben. Auch an diejenigen, die nicht über die nötigen Mittel verfügen. In der Schweiz zum Beispiel werde zwar aktiv die Breite gefördert – was gut und sinnvoll sei –, aber es fehle an Hochbegabtenförderung. Dazu komme, dass das Schulsystem kaum Zeit für intensives Üben lasse. Es reiche jedoch nicht mehr, lokale Erfolge zu erzielen. Die Schweizer Musikjugend muss sich international behaupten können.

Finanzieller Stress, sich behaupten müssen, das alles kennt die Violinistin Gina Maria McGuinness (29) nur zu gut. Der Irin, die in Zürich lebt, bleibe kaum Zeit für sich als Musikerin. Hier in Rheinau fühle sie sich «von der Aussenwelt geschützt». Der Innenhof glänzt, und über ihm tanzen Musikwölchchen.

Morgen Samstag, 23. Juli, 19 Uhr, geben die Youth Classics in der Rathauslaube ihr grosses Teilnehmerkonzert. Eintritt frei, Kollekte.



«Nach zehn Tagen gemeinsamem Musizieren und Leben kommen die jungen Musikerinnen und Musiker ganz anders aus der Masterclass heraus. Sie werden von diesem Sommer zehren.»

Philip Draganov Künstlerischer Leiter der Youth Classics

die Violinklasse von Philip A. Draganov – dem Gründer und künstlerischen Leiter der Youth Classics. Philip Draganov, der selbst bereits als Zwölfjähriger als Solist bei den Hamburger Symphonikern debütierte und nun ein gefragter Violinist und sehr renommierter Musik-

Selbstläufer für seinen Sohn. Warum? Laurent blickt auf: «Es macht mir hier so viel Spass und ...», er überlegt, «... Geige ist mehr als ein Hobby für mich.»

Philip Draganov lächelt. Nicht nur, dass sie hier viel lernten, sondern sie knüpften hier Verbindungen, auf die

Zuschriften

«Will die Zukunft aktiv mitgestalten»

STADTPRÄSIDIUM STEIN AM RHEIN

Wahlgang am 28. August

Beat Leu (Freie Liste) schreibt in seiner Zuschrift in den SN: «Böhni hat erst seit sechs Monaten seine Aufgabe im Stadtrat übernommen», weswegen er als Stadtpräsident wenig geeignet sei und «nicht schon wieder wechseln sollte». Ich stellte wiederholt klar, dass das Stadtpräsidium nebst seiner Führungs- und Repräsentationsaufgabe schon immer eines der Nebenreferate zu übernehmen hat: Ich werde das Schulreferat auch als Stadtpräsident weiterführen.

Der Aufruf, mich nicht als Stadtpräsident zu wählen, weil ich ja sowieso auch für den Stadtrat zur Verfügung stehe, folgt einer erstaunlichen Logik, die sich auch umkehren lässt: Mein echtes Interesse am Fortkommen unserer Stadt ist kein Lippenbekenntnis, sondern habe ich bewiesen, indem ich mich in den Stadtrat wählen liess. Gerade weil ich die Zukunft von Stein am Rhein aktiv mitgestalten will, kandidiere ich für das Stadtpräsidium,

für das ich mich mit all meinen Erfahrungen eigne. Meine berufliche Situation im Ärztezentrum ermöglicht, mich so neu zu organisieren und noch mehr zu investieren, dass ich mich voll auf das Stadtpräsidium konzentrieren kann.

Isoliert die Führung zu beanspruchen, scheint mir überzogen und wird meinem Verständnis von Beteiligung und Verantwortung nicht gerecht. Es ist mir ein Anliegen, die begonnene Arbeit weiterzuführen und als Stadtpräsident mit einem starken Team unter Integration aller Beteiligten die Stadt in eine prosperierende Zukunft zu führen.

Ueli Böhni, Stadtpräsidiumskandidat
Stein am Rhein

Mit Überzeugung Böhni wählen

Stadtpräsidiumskandidat Sönke Bandixen hat Stein am Rhein mit einer bankrotten Firma verglichen. Doch ein «sogeannter Manager» würde doch nie eine bankrotte Firma – in diesem Fall Gemeinde – übernehmen. Also denke ich, dass Herr Bandixen besser bei seinem Job bleiben sollte, als zu versuchen unser nächster Stadtpräsident zu werden. Weil ich zudem den

Ausführungen an der Wahlveranstaltung von Kandidat Ueli Böhni (GLP) gut zugehört habe, bin ich der Überzeugung, dass er der richtige Mann ist für das Amt als Stadtpräsident. Er konnte sachlich und fachlich auf alle gestellten Fragen antworten, wurde nie ausfallend und betonte, keine Wahlversprechen machen zu wollen, was er auch nicht machte. Ich finde seine Visionen vom Amt überzeugend, nicht überzogen und auch umsetzbar. Alle, die schon ein Amt in irgendeiner Weise bekleidet haben, wissen, dass die Festlegung der Arbeitsgrösse – in diesem Fall 50 Prozent – zwar ein «Mass» ist, das aber leider nie eingehalten werden kann.

Ueli Böhni hat richtig erkannt, dass jeder anständige Bürger sein Amt halt pflichtbewusst erfüllt, auch wenn es manchmal ein bisschen mehr sein wird und man nicht jede Minute auf die Goldwaage legt. Man kann ja auch mal etwas aus Freude machen, und nicht alles muss bezahlt werden. Er ist sicher ein Stadtpräsident, der die Gemeinde (Verwaltung) führen kann. Das Führen hat er in seiner militärischen und auch beruflichen Karriere bewiesen. Darum schreibe ich seinen Namen, Ueli Böhni, überzeugt auf meinen Wahlzettel.

Heinz Moll
Stein am Rhein

ZVV-Einzeltickets werden teurer

ZÜRICH Die Einzeltickets im Gebiet des Zürcher Verkehrsverbands (ZVV) steigen – auch jene für Kurzstrecken: Nachdem sich im Vernehmlassungsverfahren des ZVV die Zürcher Gemeinden, die regionalen Verkehrskonferenzen sowie die marktverantwortlichen Verkehrsunternehmen zu den geplanten Anpassungen äussern konnten, wird es per Dezember 2016 zur geplanten Anpassung der ZVV-Tarife kommen. Der Regierungsrat hat die Anpassung, die eine Erhöhung der ZVV-Ticketpreise um durchschnittlich 3 Prozent bedeutet, nun genehmigt. Angebotsausbauten, erhöhte Trassenpreise, neue Vorgaben des Kantonsrats zur Kostendeckung sowie die Leistungsüberprüfung 16 des Regierungsrates machten diese Anpassung erforderlich. Nachdem Einzelbillette und Multikarten der Tarifstufen Lokernetz und Kurzstrecke bei den letzten beiden Tarifanpassungen geschont wurden, werden die Preise im Einzelticketsortiment nun angehoben. Ausserdem steigen die Preise der Jahresabonnements stärker an als jene der Monatsabonnements. Der Preis des 9-Uhr-Passes bleibt unverändert. (r.)

Journal

Nach Verwüstung des Waldplatzes Polizei alarmiert

HENGGART An ihrem regelmässig durchgeführten Naturmorgen im Wald wartete Anfang Juni eine böse Überraschung auf die Henggartener Kindergartenklasse von Alexandra Braghetta: Der Waldplatz, fürs gemeinsame Singen, Spielen, Bräteln und Herumtoben eingerichtet, war verwüstet: Der «Waldkreis» sowie die neue Garderobe aus Holz für die Rucksäcke waren total zerstört, die Materialtruhe geöffnet und der Inhalt im Wald zerstreut worden. Aufgrund des Ausmasses der Zerstörung hat die Kindergärtnerin Anzeige gegen unbekannt bei der Polizei erstattet.

Rückstau von Abwasser wegen zu schmaler Leitung

UHWIESEN Der Grund für Rückstauungen von Kanalisationswegen entlang der Dorfstrasse in Uhwiesen ist nun erkannt: Das Problem sei auf einen zu geringen Leitungsquerschnitt der Mischabwasserleitung zurückzuführen, schreibt der Gemeinderat. Für die nötige Leitungserweiterung hat er einen Kredit von 35 000 Franken bewilligt.

Eschenz verfügt bald über neueste Netztechnologien

Bald ist Eschenz an eines der modernsten Netze der Schweiz angeschlossen. Swisscom beginnt ab dem 25. Juli mit dem Bau des Ultrabreitband-Netzes. Zunächst werden dafür aber Werklöcher aufgegraben.

ESCHENZ Vielfältige Streaming-Angebote, Videos in HD-Qualität und neue Cloud-Dienste sind nur einige Beispiele dafür, weshalb Privatkunden und Unternehmen immer mehr Daten mit noch höheren Bandbreiten benötigen. Bald können auch die Eschenzer von den neuesten Technologien profitieren. Wie der Gemeinderat Eschenz mitteilt, beginnt Swisscom nun mit dem Ausbau des Breitbandnetzes und installiert in der Gemeinde neuste Glasfasertechnologien «Fibre to the Street» (FTTS) und «Fibre to the Building» (FTTB).

Bei der Glasfaser wird bis rund 200 Meter vor die Gebäude gebaut werden, und grössere Liegenschaften werden bis ins Gebäude mit Glasfaserkabel erschlossen (FTTB). Die interessierte Bevölkerung kann den entspre-

chenden Plan im Gemeindehaus einsehen. Für die restliche Strecke bis in die Wohnungen und Geschäfte kommt das bestehende Kupferkabel zum Einsatz. Diese Technologien ermöglichen ultraschnelles Internet mit bis zu 100 Mbit/s. In ein bis zwei Jahren werden sogar Übertragungsraten von bis zu 500 Mbit/s möglich sein. Damit können künftig Daten blitzschnell übers Internet übertragen werden, und die Anschlüsse sind auch für zukünftige Anforderungen bestens gerüstet.

Der Netzausbau in Eschenz wird durch die Cablex AG, den Netzbau-partner von Swisscom AG, im Mandat des Generalunternehmers ausgeführt. Zuerst werden Werklöcher aufgegraben und umgebaut, damit die Glasfaserkabel für die zukünftige Breitbandverbindung eingebracht werden können. Zudem werden Mini-quartierverteiler in den Schächten verbaut, die via Glasfaser mit der Zentrale verbunden werden. Die Emissionen für die Bevölkerung sollen dabei so gering wie möglich gehalten werden. Zudem sei die Sicherheit der Fussgänger auf den Trottoirs stets gewährleistet. (efr.)